



Berlin, 21. Dezember 2006

Fünf Jahre nach dem €-Day: Der Euro ist Gut.

von Dr. Reinhold Rickes
Abteilungsleiter beim DSGV
(von 1999-2002: Euro-Koordinator)

Beitrag in der Sparkassenzeitung (veröffentlicht am 12. Januar 2007)

Werfen wir zunächst einen Blick zurück: Was waren das für Tage und Nächte vor fünf Jahren - Alle wollten den Euro rasch in den Händen halten und fast alle Sparkassenmitarbeiter haben bis tief in die Nacht hinein dafür „geschufftet“. Dabei haben wir „Sparkässler“ die Euro-Einführung nicht nur als Last empfunden. Zur Erinnerung - damals wurden alleine 15,5 Milliarden Euro-Münzen und 2,5 Milliarden Euro-Banknoten in Deutschland in Umlauf gebracht. Die Sparkassen hatten vor allem durch eine gute und nachhaltige Zusammenarbeit im Verbund auch den Schlüssel für die erfolgreiche Einführung des Euro gelegt - wie es der damalige DSGV-Präsident im Abschlussbericht formulierte.

Für viele Mitstreiter in den Euro-Arbeitsgruppen und Teams wurde der Euro in der fast fünf-jährigen Vorbereitungszeit von 1997 bis 2002 eine Herzenssache. Zwar überwog auch hier anfänglich die Skepsis, ob der Euro so erfolgreich werden könnte wie die D-Mark, aber letztlich hatten wir die Weichen in guter Zusammenarbeit mit dem System der Europäischen Zentralbanken und der Politik so gestellt, dass einem erfolgreichen Start nichts im Wege stand. Die erfolgreiche Einführung hatte dann letztlich auch kaum jemand so reibungslos zum Jahreswechsel 2002/ 2003 erwartet. Fünf Jahre später stellt sich aktuell die Frage, hat sich dieser Einsatz gelohnt? Ist der Euro auch in weiten Teilen der Bevölkerung zur Herzenssache geworden?

In einer Gesamtabwägung muss hier das Urteil sicherlich differenziert ausfallen. Zwar wollten am Anfang viele das Euro-Bargeld in den Händen halten, aber so richtig „geliebt“ hat den Euro bislang eigentlich keiner. Das wird an aktuellen Umfragen deutlich, nach denen gut die Hälfte der Deutschen lieber wieder mit D-Mark zahlen möchten. Woran liegt dies? Sicherlich hängt dies mit der Grundeinstellung über Europa zusammen. Die meisten Bürger empfinden Europa als einem Raum der Freiheit und des Austausches - insofern unterstützen sie den Euro. Viele Bürger fühlen sich aber zudem in ihrer regionalen Identität und Verbundenheit aus Brüssel eingegrenzt und hegen die Befürchtung, mit dem Euro ein Stück mehr Globalisierungsdruck zu verspüren, ja ein Stück Heimat und Identität aufgeben zu müssen. Auch nach fünf Jahren Euro-Bargeld hat sich an diesem Stimmdilemma zum Euro nichts grundlegendes geändert.

Dieses Dilemma spiegelt sich in einem übertragenen Sinn auch an den Bargeldmengen in Euro und D-Mark wider: In Deutschland und Europa wächst die Euro-Bargeldmenge un-

aufhaltsam und stetig an. Für Deutschland beträgt der Umlauf 254,1 Mrd. Euro (November 2006). Er ist in den letzten Jahren ständig angewachsen und zeigt, dass das neue Euro-Bargeld ein beliebtes Wertaufbewahrungs- und Transaktionsmittel geworden ist. Ebenfalls zum November 2006 befanden sich aber auch noch 14,41 Mrd. D-Mark (also gut 7 Mrd. Euro) im Umlauf. Auch wenn hier sicherlich ein Teil ggf. nicht mehr existiert bzw. nicht auffindbar ist (z.B. das gute Geldversteck von Oma/Opa, das jetzt keiner mehr findet), dürfte dennoch ein guter Teil auch noch zu Wertaufbewahrungszwecken aufgehoben und nicht in Euro umgetauscht sein. Auch hier wird also deutlich: Das Euro-Bargeld freut einer zunehmender Beliebtheit, aber ein durchaus beachtlicher Wert an Bargeld wird noch in D-Mark gehalten. Dies mag auch ein Indikator des Stimmungsdilemma zum Euro sein.

International steht der Euro jedenfalls in der gleichen Gunst wie bis vor fünf Jahren die D-Mark. Das Euro-Bargeld ist außerhalb der Eurozone sehr beliebt. Und gerade ein Teil der zusätzlichen Euro-Bargeldnachfrage ist sicherlich auch hierauf zurückzuführen. Dieses Vertrauen in den Euro wird auch bestärkt durch einen kurzen Rückblick auf die wirtschaftlichen Fakten:

Der Euro war nach der Bargeldeinführung im Durchschnitt stärker als die D-Mark in einem historischen Vergleich. Die Inflationsraten zu D-Mark-Zeiten waren teilweise deutlich höher. Dennoch hat sich in der breiten Bevölkerung nach wie vor die Meinung durchgesetzt, dass mit dem Euro alles teurer geworden ist. Da half und hilft es auch heute nichts empirisch nachzuweisen, dass sich insgesamt bei einer Durchschnittsbetrachtung die Preise tatsächlich stabilitätspolitisch im Kern wie gewünscht entwickelt haben. Für die meisten Bürger sind die tagtäglichen Erfahrungen prägend. Binsenweisheiten wie „früher kostete das Schnitzel bzw. die Pizza 10 D-Mark und heute 10 Euro“ haben sich festgesetzt und haben nachhaltig die Einstellung zum Euro geprägt.

Hinzu kam, dass nach 2002 der Euro gegenüber dem US-Dollar nicht zuletzt auch im Zuge stärker wirtschaftlicher Divergenzen zwischen den Mitgliedstaaten der Eurozone abwertete und viele damit sich in ihren Cassandra-Rufen nach einem frühen Ende des Euro bestärkt sahen. Es kam jedoch anders: Der Euro hat gerade in den beiden letzten Jahren beständig aufgewertet. Das liegt einerseits an der verbesserten wirtschafts- und finanzpolitischen Koordinierung, die mit der Neuausrichtung der wirtschaftspolitischen Ziele Europas (Lissabon-Agenda) mit verstärktem Blick und Vergleich der nationalen Reformprogramme die richtige Richtung eingeschlagen hat. Andererseits ist der Euro international zunehmend akzeptiert und macht dem US-Dollar stärker Konkurrenz - allerdings bislang ohne ihn in seiner Rolle als Nummer 1 in der Welt zu gefährden. Der starke Euro hat gerade in jüngster Zeit einen wichtigen Beitrag geleistet, über die Importe das europäische Preisniveau zu stabilisieren.

Aber auch aus weiteren Perspektiven hat der Euro das Zeug für eine Erfolgsstory. Denn die Europäische Zentralbank hat eine Zinsstruktur über die letzten fünf Jahre gesichert, die im historischen Vergleich ebenfalls sehr günstig ist. Und gerade die flache Zinsstruktur zeigt an, dass im Kern keine Erwartungen für wesentliche Preissteigerungen in der mittleren Perspektive bestehen.

Nun sind aber Währungsfragen auch immer Vertrauensfragen. Und Vertrauen wird nur durch Verlässlichkeit und Kontinuität erhalten. So wie die Sparkassen in allen Regionen immer für die Menschen da sind, so hat auch das System der Europäischen Zentralbanken seinen Stabilitätsauftrag erfüllt. Dies wurde und wird vor allem durch die Unabhängigkeit der Europäischen Zentralbank gesichert. Insofern sind alle aktuellen Angriffe auf diesen zentralen Baustein nachhaltiger Geldwertstabilität abzuwehren. Denn nur wenn die Unabhängigkeit der Europäischen Zentralbank gesichert bleibt, können wir auch noch nach 10 Jahren Euro-Bargeld-Einführung feststellen: Der Euro - Gut. - Für die Menschen in Deutschland und Europa.